

DIALOG DER KULTUREN
Statement vor der Vollversammlung der Vereinten Nationen
9. November 2001
Professor Hans Küng

Herr Präsident der Vollversammlung, sehr verehrte Delegierte, meine Damen und Herren!

Mit großer Dankbarkeit nehme ich die überaus ehrenvolle Aufgabe wahr, mich an diese hohe Versammlung zu wenden. Als Wissenschaftler setze ich mich seit Jahrzehnten allen Hindernissen zum Trotz für die Förderung des Weltfriedens durch einen Dialog der Kulturen und Religionen ein. Es erfüllt mich daher mit großer Hoffnung für die Zukunft, dass diese Versammlung den »Dialog der Kulturen« auf ihre Tagesordnung gesetzt hat.

Viele Menschen fragen sich angesichts der heutigen Irrungen und Wirrungen: Wird das 21. Jahrhundert wirklich besser sein als das 20. Jahrhundert voll von Gewalt und Kriegen? Werden wir eine neue Weltordnung, eine bessere Weltordnung wirklich erreichen? Im 20. Jahrhundert verpaßten wir 3 Chancen für eine neue Weltordnung:

- 1918 nach dem Ersten Weltkrieg wegen der europäischen »Realpolitik«,
- 1945 nach dem Zweiten Weltkrieg wegen des Stalinismus,
- 1989 nach der deutschen Wiedervereinigung und dem Golfkrieg wegen eines Mangels an Vision.

Unsere Gruppe legt eine solche Vision eines neuen Paradigmas internationaler Beziehungen vor, welches auch neue Akteure in der globalen Szene in Betracht zieht.

In unseren Tagen treten die Religionen wieder als Akteure in der Weltpolitik in Erscheinung. Es ist wahr, viel zu oft haben die Religionen im Lauf der Geschichte ihre zerstörerische Seite gezeigt. Sie haben Hass, Feindschaft, Gewalt, ja, Kriege angeregt und legitimiert. Aber in vielen Fällen haben sie Verständigung, Versöhnung, Zusammenarbeit und Frieden angeregt und legitimiert. In den letzten Jahrzehnten sind überall auf der Welt verstärkt Initiativen des interreligiösen Dialogs und der Zusammenarbeit der Religionen entstanden.

In diesem Dialog entdeckten die Religionen der Welt wieder, dass ihre eigenen ethischen Grundaussagen jene säkularen ethischen Werte unterstützen und vertiefen, die in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte enthalten sind. Auf dem Parlament der Weltreligionen 1993 in Chicago erklärten über 200 Vertreter und Vertreterinnen aus allen Weltreligionen zum ersten Mal in der Geschichte ihren Konsens über einige gemeinsame ethische Werte, Standards und Haltungen als Basis für ein Weltethos, die dann in den Bericht unserer Expertengruppe für den Generalsekretär und die Vollversammlung der Vereinten Nationen aufgenommen wurden. Was ist dann die Basis für ein Weltethos, wie es Menschen aus allen großen Religionen und ethischen Traditionen teilen können?

Erstens das Prinzip der Menschlichkeit: »Jeder Mensch – ob Mann oder Frau, weiß oder farblich, reich oder arm, jung oder alt – muß menschlich behandelt werden«. Noch deutlicher ausgedrückt ist dies in der »Goldenen Regel« der Gegenseitigkeit: »Was du nicht willst, das man dir tut, das füge auch keinem anderen zu.« Diese Prinzipien werden in vier zentralen Lebensbereichen entfaltet und rufen jeden Menschen, jede Institution und jede Nation dazu auf, ihre Verantwortung wahrzunehmen:

- für eine Kultur der Gewaltlosigkeit und der Ehrfurcht vor allem Leben,
- für eine Kultur der Solidarität und eine gerechte Wirtschaftsordnung,
- für eine Kultur der Toleranz und ein Leben in Wahrhaftigkeit,
- für eine Kultur der Gleichberechtigung und die Partnerschaft von Mann und Frau.

Gerade im Zeitalter der Globalisierung ist ein solch globales Ethos absolut notwendig. Denn die Globalisierung von Wirtschaft, Technologie und Kommunikation führt auch zu einer Globalisierung von Problemen auf der ganzen Welt, die uns zu überwältigen drohen: Probleme im Umweltbereich, der Atomtechnologie und der Gentechnologie, aber auch im globalisierten Verbrechen und Terrorismus. In einer solchen Zeit ist es dringend nötig, dass die Globalisierung von Wirtschaft, Technologie und Kommunikation von einer Globalisierung des Ethos unterstützt wird. Mit anderen Worten: Die Globalisierung braucht ein globales Ethos, nicht als zusätzliche Last, sondern als Grundlage und Hilfe für die Menschen, für die Zivilgesellschaft.

Herr Präsident, sehr verehrte Delegierte, meine Damen und Herren!
Einige Politologen sagen für das 21. Jahrhundert einen »Zusammenprall der Kulturen« voraus. Dagegen setzen wir unsere anders geartete Zukunftsvision; nicht einfach ein optimistisches Ideal, sondern eine realistische Hoffnungsvision: Die Religionen und Kulturen der Welt, im Zusammenspiel mit allen Menschen guten Willens, können einen solchen Zusammenprall vermeiden helfen, vorausgesetzt, sie verwirklichen die folgenden Einsichten:

Kein Friede unter den Nationen ohne Frieden unter den Religionen.
Kein Friede unter den Religionen ohne Dialog zwischen den Religionen.
Kein Dialog zwischen den Religionen ohne globale ethische Standards.
Kein Überleben unseres Globus in Frieden und Gerechtigkeit ohne ein neues Paradigma internationaler Beziehungen auf der Grundlage globaler ethischer Standards.